

Die Ameise.



Organ des Verbandes der
Porzellan- u. verwand. Arbeiter beiderl. Geschl.

Erscheint jeden Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 2,00 Mark für 1 Exemplar, bei Bezug von mehr Exemplaren unter einer Adresse je 1,50 Mark. Postzeitungsnummer 295 a. Insertionsgebühr für die Petitzeile 20 Pfennig. Rabatt wird nicht gewährt. Vorauszahlung für Abonnement und Inserate ist Bedingung. Geldsendungen sind an den Verbandskassirer W. Herden zu richten. Arbeitsmarkt für Arbeitgeber und Arbeitnehmer unentgeltlich. Technische und sozialpolitische Artikel werden gegen Honorar entgegengenommen. Redakteur: R. Jahn, Berlin SO., Engelufer 15 II.

Nr. 37.

Berlin, den 14. September 1900.

27. Jahrg.

Das arbeitende Volk

geht nach Allem, was man zur Zeit im wirtschaftlichen Betriebe bemerkt, einer schlimmen Zeit entgegen. Von allen Seiten her erscheinen die Wolken am Himmel des wirtschaftlichen Lebens, und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß ein schweres Gewitter sich zusammenzieht, daß eine Krise unvermeidlich sein wird. In der Textilindustrie ist es bereits zu größeren Betriebseinschränkungen gekommen und in der Eisen- bezw. Metallindustrie werden ebenfalls bewegliche Klagen über den Rückgang der Konjunktur laut. Die Börsenkurse bewegen sich fortgesetzt in rückläufiger Bewegung und wirken hierbei, neben den wirtschaftlichen Erscheinungen, sehr viel auch die politischen Ereignisse mit. Trotz allem Hurrahgeschrei lauten eben die Nachrichten über die Kampagne in China nichts weniger als beruhigend.

In den letzten Jahren herrschte eine solch günstige Geschäftskonjunktur auf allen Gebieten, daß man sich eigentlich auf einen Rückschlag gefaßt machen mußte, denn wohinans sollte es kommen, wenn es immer so weiter mit der oft ganz unsinnigen Produktion gehen, wenn der Ueberproduktion in dieser Weise Vorschub geleistet würde. Von einem „Maßhalten“, zu dem sogar vernünftige Unternehmer riefen, war ja keine Rede, es wurde Mensch und Maschine auf's Außerste angespannt, um möglichst rasch und möglichst viel Profit herauszuschlagen, „nach uns die Sintfluth!“

Die Folgen eines solchen wilden Ausbeutungssystems, einer solchen angestregten Arbeit, wobei der Kapitalist nur an Profit, nie aber an eine vernünftige Regelung der Produktion denkt, hat in erster Linie, wie immer, natürlich der Arbeiter zu tragen.

Daß der Unternehmer es aushalten kann, wenn nun eine flauere Geschäftszeit ihren Einzug hält, ist begreiflich; trotzdem nun die Arbeiter durch ihr angestregtes Arbeiten eigentlich auch in die Lage versetzt sein müßten, von dem „Mehrverdiensten“ während der Geschäftsflaute zehren zu können, ist es doch nicht der Fall. Die Löhne werden durchaus

nicht während solchen guten Geschäftsganges in entsprechender Weise erhöht, im Gegenteil, sehr oft kommt es mit dem Hinweis auf die Massen der Artikel, die der Einzelne in Auftrag bekommt, sogar noch zu einer Reduzierung, die reichliche und vermehrte Arbeitsgelegenheit muß es bringen — meint der Arbeitgeber.

Die Arbeitslosigkeit, die Betriebseinschränkungen, wie sie z. B. in der Textilindustrie bereits ihren Einzug gehalten, sie werden leider in fühlbarem Maße auch in anderen Industrien sich bemerkbar machen und es wird hiervon auch die Porzellan- und Steingutfabrikation ihren Theil zu kosten bekommen.

Ganz außerordentlich flott gingen auch die Geschäfte im Allgemeinen in unserer Industrie, leider haben nach unserem Dafürhalten die Arbeiter nicht ihren entsprechenden Theil Nutzen davon gehabt, sie haben sich auch wenig darum gekümmert. — Wird nun die in Aussicht stehende Krise bald bei der Porzellanerei in die Erscheinung treten, sind bereits schon Anfänge davon vorhanden? Im Großen Ganzen hört man verhältnismäßig noch wenig von einer schlechteren Konjunktur; vor der Leipziger Messe hapert es gewöhnlich immer etwas mit der Arbeit, wie die Messe nun ausgefallen, wie es mit den Aufträgen nach derselben stehen wird, darüber tapen wir noch im Dunkeln; sollten aber in der Porzellanindustrie die „fetten“ Jahre zu Ende sein und nun die „mageren“ folgen, dann wird die „böse Zeit“ sehr böse werden. Glücklich dann diejenigen Kollegen, die organisiert sind und sich ein Anrecht auf Unterstützung bei Arbeitslosigkeit erworben haben, wodurch sie wenigstens einigermaßen über Wasser gehalten werden.

Wenn man also sehr wohl Besorgnisse für die Zukunft, für den nahenden Winter, wegen des Gespenstes einer allgemeinen Krise hegen kann, so ist doch auch der Ausblick an und für sich ein trüber. Die Lasten, die die Nation im fernen „Reiche der Mitte“, dem deutschen Reiche auferlegt, sie werden ungeheure sein und bekanntlich werden sie in der Hauptsache auf die Schultern des arbeitenden Volkes abgeladen. Man spricht bereits u. A. von einer Schädigung der Getreideerde und auf dem letzten Rathhollentag hat das Centrum resp.

deren Führer, sich gewissermaßen schon in Gemäßheit dessen Schacherpolitik, dafür ausgesprochen.

Man braucht aber eigentlich gar nicht erst auf eine fühlbare Theuerung des Lebensunterhaltes zu warten, sie ist bereits vollständig vorhanden. Nehmen wir z. B. die Wohnungsfrage; ab und zu scheidet auch aus den Kreisen unserer Berufsgenossen etwas hervor, aus Mittheilungen kann man entnehmen, daß auch an kleineren Orten die Wohnungsverhältnisse andere, d. h. theuere geworden sind. Hier in Berlin ist es damit, wie man sagt, schon gar nicht mehr schön. Große Wohnungen von 5 und mehr Zimmern u. sind im Verhältnis billig, aber die kleinen, die Arbeiterwohnungen, sind theuer und froh muß man sein, überhaupt solche zu bekommen. Steigerungen der Miete von 15, 20, 30 und mehr Thalern mit einem Male sind nichts seltenes. Man kann dreißig von einer Wohnungsalamität jetzt reden, wie sie noch selten vorhanden war. Dazu kommt nun noch die Vertheuerung der Feuerungsmaterialien; für Briskets, die früher 80 Pf. pro Hundert gezahlt wurden, werden jetzt 1,20 Mk. gefordert, der Scheffel Steinkohlen wird mit 1,30 Mk. bezahlt, es wird eine Steigerung bis 1,65 Mk. angekündigt.

Aber auch die Lebensmittel, die in der Großstadt öfter durch die große Zufuhr etwas billiger sind, steigen fortgesetzt in Preisen. „Die Post“, das Organ, welches stets für Maßnahmen gegen die Arbeiter, insbesondere die organisierten ist, bringt sogar dieser Tage folgende Notiz, die bezeichnend ist auch für solche Herren, die da wähen; wir wollten nur die Unzufriedenheit schüren. Es heißt da: „Margarine-Verkaufsstellen sind in letzter Zeit wie Blige aus der Erde geschossen und gegenwärtig haben sie sämtlich Hochsaison. Durch den allmählich eingetretenen Preisausschlag für Naturbutter ist es der ärmeren Bevölkerung geradezu unmöglich geworden, sich den Genuß der Butter zu gönnen bei Preisen von 1,30 und 1,40 Mk. pro Pfund. Man hat deshalb zur Margarine Zuflucht genommen, von welcher das Pfund 80 bis 80 Pf. kostet. Dementsprechend sind die Margarinefabriken zur Zeit stark beschäftigt.“

Nun ja, was braucht auch die ärmere Bevölkerung Naturbutter! Es giebt ja auch Schweineschmalz und gefärbte Margarine stellt ja Butter vor.

Das Petroleum ganz besonders ist durch die Kräfte, von denen es auf diesem Gebiete jetzt zweie glebt, die gegenseitig ihre Schraube anziehen, ganz bedeutend verteuert, kurz, alle die notwendigen Produkte zum Lebensunterhalt, sie sind mit wenigen Ausnahmen im Preise gestiegen und froh muß der Arbeiter sein, wenn er sich und seine Familie ehrlich durchs Leben bringt.

Wie berechtigt gegenüber all diesem, erscheinen deswegen die wenigen Versuche, die u. A. auch bei den Porzellanarbeitern gemacht wurden, den Lohn für ihre Arbeit dementsprechend etwas zu erhöhen. Und doch, welches Gezeiter über Unzufriedenheit wird dann immer von dem Unternehmer angestimmt! Sie, die wohl für sich in Anspruch nehmen, angesichts der Steigerung der Preise für Rohprodukte (nicht der Arbeitslöhne) Preiserhöhungen für das Fabrikat mit Recht einzuführen, sie weisen in den meisten Fällen in proßiger Weise die Arbeiter, die ein wenig mehr Lohn wollen, ab und lassen es zu Streiks kommen, die beide Theile schädigen.

Freilich darf auch hier wieder den Arbeitern der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß sie nicht mit der nöthigen Einigkeit und Energie ihre berechtigten Forderungen zu rechter Zeit vertraten, doch wird vielleicht für manchen die zu erwartende Krise eine heilsame Lehre für die Zukunft sein.

Wie oft und wie eindringlich haben wir nicht schon für eine gerade in Zeiten des flotten Geschäftsganges so notwendige Regelung resp. Verkürzung der Arbeitszeit plaidirt. Nur in sehr wenigen Fällen hat man darauf reagirt, in den meisten Fällen hat man aber nicht nur allein dies nicht gemacht sondern sogar sich freiwillig zur Ueberarbeit ohne jedwede bessere Bezahlung hergegeben und dadurch einer Ueberproduktion, damit als deren Begleiterscheinung der Krise, die Wege geebnet.

Wie anders kann eine dauernde Regelung des Arbeitsmarktes, als durch eine entsprechende Verkürzung der Arbeitszeit, neben entsprechender Lohnhöhung Platz greifen. Die wilde Arbeitszeit, das Ueberarbeiten, das „Schuften“ und „Knuffen“ in Zeiten einer doch immer nur vorübergehenden Belebung des Geschäfts, das mühte unter allen Umständen ganz besonders bei den Porzellanarbeitern unterbleiben; nur, wenn dies geschähe, würde das Gewerbe in mehr gesicherte Bahnen einklinken und es würden „Krisen“ und deren unglücklichen Folgen den Arbeitern doch mehr oder weniger erspart bleiben.

Wenn wir oben meinten, daß eine Krise im Porzellanergewerbe noch nicht als bestimmt vorhanden resp. zu erwarten sei, so wollen wir nur hoffen und wünschen, daß sie, die Krise, unsern Beruf verschonen möge; wir werden in einigen Wochen darüber ja klarer sehen können.

Aber unter allen Umständen sollten angesichts der bereits in anderen Berufen schon eingetretenen Betriebsbeschränkungen und Folgen der Krise es sich die Berufsgenossen angelegen sein lassen, einer so verberblichen Ueberarbeit, ja oft Nocharbeit, Einhalt zu thun. Es kommt bei diesem unsinnigen Wettlauf im Arbeiten nichts anderes als nur ein weiteres Herabbrücken der ganzen Existenz heraus und leider ist dabei schon ein gut Theil dieses Herabbrückens herausgenommen.

Damit soll doch aber ganz gewiß nicht gesagt sein (das diene dem Staffeler Anonymus besonders zur Noth), daß man nun etwa will-

kürlich sich eine Beschränkung im Arbeiten auferlegen soll, wie sie sich im Nichtarbeiten am Montag oder in ab und zu beliebigen Extravaganzen darstellen. Nein, die Arbeitszeit, die festgesetzt, soll eingehalten, aber nicht darüber hinaus gearbeitet werden, ist die Arbeitszeit eine zu lange, dann versuche man sie durch Vereinbarung mit dem Unternehmer und wenn es nicht anders geht, durch Energie mit Hilfe der Organisation zu verkürzen, das ist auf alle Fälle richtiger. Wer zehn Stunden, und in den meisten Geschäften ist die Arbeitszeit ja eine zehnstündige, arbeitet, der strengt seinen Körper schon mehr als genug an und in dieser Zeit sollte ein jeder Arbeiter so viel verdienen, daß er den Lebensunterhalt für sich und seine Familie bestreiten kann. Leider ist dies nicht immer der Fall, oft muß Frau und Kind mit arbeiten; das Verständnis für die Nothwendigkeit eines gemeinsamen Bestrebens besserer Verhältnisse fehlt eben noch und man beschäftigt sich lieber mit nebensächlichen Dingen.

Wenn die Porzellanarbeiter ebenfalls von einer Krise heimgesucht werden, so werden Beschränkungen in der Arbeitszeit, so werden Entlassungen vorgenommen werden und der Unternehmer wird sich wenig um den Lebensunterhalt der Betroffenen kümmern.

Deswegen ist es notwendig, daß in Zeiten flotten Geschäftsganges neben einer besseren Bezahlung vor allem an eine geregelte Arbeitszeit gedacht wird, daß dieselbe auf ein der Gesundheitsgefährlichkeit der Porzellanfabrikation entsprechendes Maas gekürzt wird, nicht aber daß Ueberstunden ins Blaue hinein gemacht und dadurch der unsinnigen und verkehrten Produktion, die Krisen erzeugen muß, Vorstoß geleistet wird.

Die Streiks in Deutschland im Jahre 1899.

I.

Seit dem Jahre 1891 wird seitens der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands eine Statistik über die Streiks und Aussperrungen, welche in Deutschland vorkommen, geführt. Das Material für diese Statistik wird durch Umfrage bei den Vorständen der gewerkschaftlichen Zentralverbände beschafft. Da in einer ganzen Anzahl Organisationen Aufzeichnungen über die Einzelheiten der Streiks nicht gemacht wurden, so war die Statistik in den ersten Jahren der Aufnahme nicht ganz vollständig. In den letzten Jahren haben die Gewerkschaftsvorstände aber sämmtlich alle für die Statistik bemerkenswerthen Einzelheiten über die Streiks verzeichnet, so daß die Statistik alle Streiks, welche vorgekommen sind, mit Ausnahme derjenigen, an welche organisierte Arbeiter nicht betheiligt waren, enthält. Seit dem 1. Januar 1900 ist eine weitere Verbesserung der Aufnahme der Statistik insofern erfolgt, als diese in allen zentralisirten Gewerkschaften nach einem einheitlichen Schema fortlaufend geführt wird.

Bis zum Jahre 1899 bot die Statistik der Generalkommission das einzige zuverlässige Material über die Streiks. Seit dem 1. Januar 1899 wird aber auch eine amtliche Statistik seitens der Reichsverwaltung aufgenommen. Bei dieser amtlichen Aufnahme scheint zwar der ganzen Anlage nach die kriminalrechtliche Seite der Statistik vor die volkswirtschaftliche gestellt zu werden, doch bietet sie, aber sollte wenigstens bieten, ein vollständigeres Bild als die Gewerkschaftsstatistik. Eine Jahreszusammenstellung der amtlichen Statistik ist noch nicht erfolgt, doch ist viertel-

jährlich ein Auszug aus den Ergebnissen der Aufnahme veröffentlicht worden. Voraussetzlich wird die Jahreszusammenstellung nicht eine einfache Summirung der vierteljährlich veröffentlichten Ziffern sein, sondern es dürften noch wesentliche Berichtigungen besonders bezüglich der in der amtlichen Statistik unvermeidlichen Doppelzählungen erfolgen. Die Reichsstatistik zählt nämlich die Streiks nach Verwaltungsbezirken, so daß ein Streik, der sich über zwei bis drei Bezirke erstreckt (z. B. Berlin und Vororte) zwei bis drei Mal gezählt ist. Bei gleicher Theilnehmerzahl ist also die amtliche Zahl der Streiks größer, was allerdings dadurch ausgeglichen wird, daß auch die Gewerkschaftsstatistik doppelte Streikziffern bei Betheiligung mehrerer Organisationen (besonders im Baugewerbe) nicht ausschließt. Dem gegenüber zählt die Reichsstatistik einen Streik, der Betriebe verschiedener Branchen und Industriegruppen betrifft, als ebenso viele Einzelstreiks. Wenn z. B. ein Tischlerstreik die Möbel-, Bau-, Modell-, Parket-, Apparaten- und sonstige Branchen umfaßt, so wird für jede Branche ein selbstständiger Streik gezählt, während die Gewerkschaftsstatistik, insofern alle diese Berufe derselben Organisation angehören, diesen Streik als einheitlichen auffaßt. Ob in der Jahreszusammenstellung der amtlichen Statistik sich diese Fehler vollständig werden beseitigen lassen, ist fraglich. Für einen vorläufigen Vergleich mit den Ergebnissen der Gewerkschaftsstatistik sind wir auf eine Summirung der vierteljährlichen Veröffentlichungen der Ergebnisse der amtlichen Aufnahme angewiesen.

Diese ergibt an Streiks und Aussperrungen 1333 mit 106 001 betheiligten Personen (darunter 41 Aussperrungen mit 6204 Betheiligten).

Die Gewerkschaftsstatistik weist für 1899 976 Streiks und Aussperrungen mit 100 779 betheiligten Personen (darunter 41 Aussperrungen mit 11 815 Betheiligten) aus.

In der Gewerkschaftsstatistik fehlen die Streiks der Bauarbeiter (Hülfsarbeiter) und der Tapezierer. Wenn in der amtlichen Statistik die Doppelzählungen, welche aus den angegebenen Gründen entstehen müssen, ausgeschlossen werden, so dürften die Ergebnisse der beiden Statistiken sich ziemlich nahe kommen. Ein Beweis dafür, daß die Gewerkschaftsstatistik zuverlässiges Material bietet, wie auch dafür, daß nur wenige Streiks vorkommen, von welchen die Gewerkschaftsvorstände keine Kenntniss erhalten.

In der Gewerkschaftsstatistik ist stets eine Gruppierung der Streiks nach Angriff- und Abwehrstreiks erfolgt. Es ist dies ursprünglich in der Absicht geschehen, um den Nachweis zu führen, in wie zahlreichen Fällen die Unternehmer die Verantwortung dafür tragen, daß die Arbeiter zum Streik greifen müssen, um einer Verschlechterung der Arbeitsbedingungen vorzubeugen und daß die Zahl dieser Streiks nicht geringer ist als die, bei welchen die Arbeiter zum Angriff übergehen. Aus dieser Gruppierung hat sich jedoch im Lauf der Jahre ein interessantes Material ergeben. Es geht aus diesem hervor, daß in der Periode ungünstiger wirtschaftlicher Konjunktur die Unternehmer sofort bestrebt sind, die Löhne zu kürzen und die Arbeitszeit zu verlängern, kurz, den eintretenden Ausfall am Profit durch Verschlechterung der Arbeitsbedingungen auszugleichen, den Verlust auf die Schultern der Arbeiter abzumähen.

In der nachstehenden Tabelle, welche die Zahl, Dauer und Kosten der Streiks von 1890 bis 1899 enthält, ist auch angegeben,

wie viel der Streiks Angriff resp. Abwehrstreiks waren.

Jahr	Anzahl der Streiks in denen Streiks stattfanden	Anzahl der Streiks	Zahl der beteiligten Personen	Dauer der Streiks in Wochen	Gesamtausgabe in Mk.	Von den Streiks waren in Prozenten	
						Angriffstreiks	Abwehrstreiks
1890-91	27	226	38536	1348	2094922	65,0	35,0
1892	21	73	3022	507	84638	27,4	72,6
1893	26	118	9356	568	172067	32,0	68,0
1894	27	131	7328	879	354297	*29,0	*69,5
1895	29	204	14032	1030	424231	*49,0	*46,0
1896	40	483	128808	1923	3042950	68,7	31,3
1897	37	578	63119	1921	1257298	37,1	42,9
1898	44	985	60162	4848	1345302	46,7	53,3
1899	40	976	100779	3976	2627119	*55,5	*44,5
Sa.	—	3772	425142	17000	1402758	53,6	46,4

In den ungünstigen Wirtschaftsjahren 1892-94 sind die meisten Streiks zur Abwehr geführt. Die Arbeiter sind genötigt, ihre Position zu verteidigen. Mit vollem Rechte greifen sie daher beim Eintritt der wirtschaftlich günstigen Periode zur Arbeitseinstellung, um das Verlorene wieder zu gewinnen oder sich einen Antheil an dem den Unternehmern zustehenden Mehrgewinn zu sichern. Angesichts dieser aus der Statistik sich ergebenden Thatsachen ist es übel angebracht, den Arbeitern den Vorwurf zu machen, daß sie während der günstigen Konjunktur streiken, anstatt den „Nationalwohlstand“ durch gesteigerte Thätigkeit zu vermehren. Die Arbeiter wissen aber, daß sie an dem sogenannten „Nationalvermögen“ keinen Antheil haben, und daß dessen Erhöhung nichts anderes bedeutet, als Vermehrung des Reichthums der besitzenden Klasse. Sie sind deshalb der Meinung, daß für sie keine Ursache vorliegt, bei kärglichem Lohne weiter zu vegetiren, während durch ihre Arbeit der Reichthum des besitzenden Theiles des Volkes vermehrt wird. Wenn die Unternehmer nicht geneigt sind, ohne daß es einer Aufforderung bedarf, von ihrem steigenden Gewinn den Arbeitern etwas in Form einer Lohnerhöhung abzugeben, so sollten sie es wenigstens thun, wenn die Arbeiter mit einer solchen Forderung an sie herantreten. In ausreichendem Maße ist nachgewiesen, daß die Arbeiter nie zum Streik greifen, ohne mit dem Unternehmer eine Verständigung über die gestellten Forderungen zu versuchen. Wie die Unternehmer solchen Versuch der Verständigung beantworten, zeigt die gegenwärtige Aussperrung der Werftarbeiter in Hamburg.

Von der Regel, daß in der günstigen Wirtschaftskonjunktur die Zahl der Angriffstreiks überwiegt, machte das Jahr 1898 eine Ausnahme. Während in den vorhergehenden Jahren günstiger Konjunktur und auch 1899 nur 31 bis 46 pCt. der Streiks Abwehrstreiks waren, weist das Jahr 1898 53 solcher Streiks auf. Es ist dies ein Ergebnis der Zuchtungs-gesetzstimmung des Unternehmertums. War ihm doch verheißen, daß die Anreizung zum Streik mit Zuchtungs bestraft werden solle, hatte doch der Staatssekretär des Innern in einem geheimen Rundschreiben Schutz vor den „Streikvereinen“ der Arbeiter zugesagt. Was lag näher, als daß die Unternehmer nun ihrerseits sich zu staatsverräterischen Thaten berufen fühlten und den Arbeitern zeigen wollten, was ihnen unter dem Zuchtungssturs Alles geboten werden könne. Das Jahr 1898 weist nicht weniger als 229 Aussperrungen und solche Streiks auf, welche wegen Maßregelung

* In diesen Jahren ist nicht von allen Gewerkschaften eine genaue Beschreibung des Streiks erfolgt. Das Prozentverhältnis ist nach der Gesamtzahl der Streiks berechnet.

und der Forderung entstanden, daß die Arbeiter aus den Gewerkschaften austreten sollten. Nachdem jedoch eine unverhältnismäßig hohe Zahl, nämlich 57 pCt., der Abwehrstreiks erfolgreich für die Arbeiter endeten, merken die Unternehmer, daß die Arbeiter durch die Drohung, in's Zuchtungs gesteckt zu werden, nicht müde gemacht waren und für 1899 sind nur 151 Aussperrungen und Streiks zu verzeichnen, welche aus den genannten Ursachen entstanden.

Für die Arbeiter ist der Ausgang, welchen die Streiks in den einzelnen Jahren genommen haben, überaus lehrreich. In der folgenden Tabelle sind die Resultate der Streiks in Prozenten angegeben.

Jahr	Resultat d. Streiks i. Prozenten							
	Angriffstreiks				Abwehrstreiks			
	Erfolgreich	Unvollständig	Erfolgrlos	Unbekannt	Erfolgreich	Unvollständig	Erfolgrlos	Unbekannt
1890-91	36,7	40,2	20,4	2,7	16,5	37,9	31,6	14,0
1892	30,0	30,0	40,0	—	35,8	17,0	45,3	1,0
1893	48,7	29,7	21,7	—	41,8	17,8	37,9	2,5
1894	31,6	39,5	28,9	—	26,3	24,2	44,0	5,5
1895	57,0	18,0	25,0	—	32,0	12,7	53,2	2,1
1896	54,2	28,3	14,5	3,0	34,4	18,5	35,4	8,7
1897	53,3	30,6	16,1	—	38,7	18,2	40,7	2,4
1898	50,9	32,7	13,7	2,7	57,0	11,4	29,8	1,8
1899	56,6	25,4	14,0	3,8	50,5	15,3	31,9	2,2
	49,0	27,6	15,2	2,2	41,3	15,7	33,8	3,3

Es ergibt sich daraus, daß auch während der günstigen Geschäftskonjunktur die Chancen bei den Abwehrstreiks für die Arbeiter nicht günstig stehen. Während in den letzten vier Jahren von den Angriffstreiks nur 13 bis 16 pCt. erfolglos endeten, sind von den Abwehrstreiks 29 bis 40 pCt. erfolglos gewesen. Es wird also zum Abwehrstreik mit noch größerer Vorsicht gegriffen werden müssen, als zum Angriffstreik, weil der Angreifer (im ersteren Falle der Unternehmer) in der Regel die günstigere Position inne hat.

II.

Von den im Jahre 1899 geführten 976 Streiks mit 100 778 Beteiligten, 3978 Wochen Dauer und Mk. 2 627 119 Ausgaben waren: Angriffstreiks 542, mit 63 139 Beteiligten, 2193 Wochen Dauer und einer Ausgabe von Mk. 1 524 695; Abwehrstreiks 430, mit 27 570 Beteiligten, 1764 Wochen Dauer und Mk. 850 867 Ausgabe. Es ist hierbei zu beachten, daß hierin vier Streiks nicht enthalten sind, über welche nähere Angaben fehlen, oder die sich, wie z. B. der mit gleichzeitiger Aussperrung verbundene Streik der Formstecher, in keine der beiden Gruppen einrangiren lassen. Die meisten Streiks, nämlich 479 mit 60 740 Beteiligten, wurden um Lohnerhöhung oder Lohnerhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit geführt. Aussperrt wurden in 41 Fällen 11 815 Personen. Wegen Maßregelung entstanden 103 Streiks mit 4910 Beteiligten und wegen Lohnreduzierungen 125 Streiks mit 4447 Beteiligten.

Wie die gesammten Streiks sich auf die hauptsächlichsten Industriegruppen vertheilen, zeigt die folgende Tabelle:

* Es sind nicht in allen Jahren genaue Angaben gemacht. Das Prozentverhältnis bei den Resultaten der Streiks ist nach der Anzahl der Streiks berechnet, für welche Angaben gemacht sind.

Industriegruppe	Anzahl der Streiks	Zahl der Beteiligten	Von sammtl. Streiks und Beteiligten Personen entfallen auf die Industrie-gruppen i. Prozenten	
			Streiks	Beteiligten
Industrie d. Erd- u. Steine.				
Glasarbeiter	4	432	0,41	0,42
Porzellanarbeiter	9	3433	0,92	0,34
Steinarbeiter	46	3743	4,71	3,71
Töpfer	8	1751	0,82	1,74
	67	6280	6,95	6,24
Metallverarbeitung, Maschinen, Werkzeuge etc.				
Formen	28	1231	2,87	1,31
Kupferschmiede	2	22	0,20	0,02
Metallarbeiter	123	9077	12,66	9,00
Schmiede	8	323	0,82	0,32
Werftarbeiter	4	24	0,41	0,02
	165	10773	16,00	10,62
Holz- und Schnitzstoffe.				
Bildhauer	21	295	2,15	0,26
Böttcher	19	582	1,61	0,53
Holzarbeiter	132	14031	13,52	13,92
Bergarbeiter	4	314	0,41	0,31
	176	15197	13,03	15,97
Nahrungs- u. Genussmittel.				
Bäcker	5	1118	0,51	1,11
Brauer	10	745	1,02	0,72
Tabakarbeiter	25	662	2,50	0,66
	40	2525	4,00	2,50
Bekleidung.				
Handschuhmacher	12	638	1,23	0,63
Hutmacher	3	7	0,31	—
Schneider	8	2951	0,82	2,92
Schuhmacher	28	1375	2,87	1,36
	51	5474	5,22	5,60
Baugewerbe.				
Dachdecker	8	284	0,82	0,28
Glas	12	339	1,23	0,32
Räler	14	2341	1,43	2,37
Rauer	202	2931	20,69	29,10
Steinfeger	6	760	0,81	0,60
Stukkateure	7	420	0,71	0,41
Zimmerer	131	3754	13,42	3,75
	380	37274	38,93	39,98

Es waren ferner noch Streiks zu verzeichnen bei den Gärtnern 1 mit 5, Bergarbeitern 2 mit 6000, Fabrikarbeitern 19 mit 10 379, Buchbindern 6 mit 145, Lederarbeitern 13 mit 742, Sattlern 6 mit 63, Textilarbeitern 20 mit 10 379, Buchdruckern 17 mit 355, Lithographen 1 mit 14, Formstecher 1 mit 276, Ziseluren 1 mit 45, Gasenarbeitern 1 mit 18 und Handelsbälfsarbeitern 9 mit 3962 Beteiligten, doch bilden diese, sofern sie nach Industriegruppen eingetheilt werden, nur einen geringen Prozentsatz der Gesamtzahl der Streiks und der beteiligten Personen.

Auf die Gruppe Baugewerbe entfallen mehr als ein Drittel der gesammten Streiks und der beteiligten Personen. In dieser Gruppe war auch die Zahl der erfolgreichen Streiks am höchsten, sie betrug 61,6 pCt. Den geringsten Erfolg mit 10 pCt. weist die Gruppe Handel und Verkehr auf, dann folgt die Nahrungsmittel-Industrie mit 27,7 und die Metallindustrie mit 39,4 pCt. völlig erfolgreichen Streiks. Diese äußerst voneinander abweichenden Resultate der Streiks sind nicht allein auf unzureichende Organisation in den weniger begünstigten Industriegruppen zurückzuführen, sondern auch auf die schwierigen Verhältnisse, welche in einzelnen Branchen der Durchführung gestellter Forderungen durch eine Arbeitseinstellung entgegenstehen.

Von allgemeinem Interesse ist aus den Ergebnissen der Streikstatistik auch die Triebkraft der Aufbringung der Mittel zur Unterstützung

der Streiks. Im Jahre 1899 kamen zur Streikunterstützung ein: Aus den Verbandskassen Mk. 2 016 157; aus freiwilligen Beiträgen der Mitglieder Mk. 217 181; durch Sammlungen Mk. 190 806; durch Beiträge anderer Gewerkschaften Mk. 198 063 und aus dem Auslande Mk. 7079. Es ist die erfreuliche Thatsache zu konstatieren, daß in den letzten Jahren die Kosten der Streiks um größten Theil aus den Kassen der Gewerkschaften gedeckt werden, während sie früher überwiegend durch Sammlungen, die während des Streiks unternommen sind, aufgebracht wurden. Während in den Jahren 1892 bis 1894 nur 24—34 pCt. der Streikausgaben aus den Verbandskassen gedeckt wurden, sind 1897—99 62—78 pCt. der Ausgaben den Kassen der Gewerkschaften entnommen. Es wird damit bewiesen, daß die Gewerkschaften innerlich erstarkt sind und somit einen festeren Schutzwall für die Arbeiter bilden. Man wird nicht fehlgehen, die in den letzten Jahren sich zeigende erfolgreichere Durchführung der Streiks auf diese bessere finanzielle Fundierung der Gewerkschaften zurückzuführen.

Das sollte eine sehr zu beachtende Mahnung für Diejenigen sein, welche meinen, daß die Gewerkschaften nicht nöthig hätten, größere Fonds anzusammeln. Sie werden finden, daß die erfolgreichen Streiks prozentual in demselben Maße wachsen, als die Deckung der Kosten der Streiks aus den Kassen der Organisationen prozentual zunimmt. Wenn die Unternehmer einer Organisation gegenüberstehen, deren Kasse die Garantie bietet, einen Streit Wochen lang ausreichend unterstützen zu können, so zeigen sie sich geneigter, den Arbeitern Konzessionen zu machen, als wenn sie es mit Arbeitern zu thun haben, bei denen vom ersten Tage die Hülfe Anderer zur Führung des Streiks in Anspruch genommen werden muß. Das ist eine werthvolle Lehre, welche die Arbeiterschaft aus den Ergebnissen der Streikstatistik ziehen kann und ziehen muß.

Im Ganzen bieten die Ergebnisse der Streikstatistik ein erfreuliches Bild des Fortschritts im wirtschaftlichen Kampfe. Es sei jedoch darauf hingewiesen, daß die sich mehrenden Zeichen des Herannahens einer ungünstigen Wirtschaftskonjunktur die Gewerkschaften mahnen sollten, mit vermehrten Kräften sich zu rüsten, um den zu erwartenden verstärkten Angriff der Unternehmer auch in der Periode niedergehender Konjunktur erfolgreich abweisen zu können.

Seitens der Generalkommission ist auch Umfrage bezüglich der vorgekommenen Bestrafungen Streikender gehalten worden, wengleich diese in die nur von volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten aus zu betrachtende Streikstatistik nicht hineingehören. Es muß aber das Material über Streikvergehen gesammelt werden, um damit aufwarten zu können, wenn sich wieder die Gelüste nach einem Zuchtshausgesetz zu einer gesetzgeberischen Aktion auszuwirken sollten.

Das für 1899 zusammengetragene Material ist nicht vollständig, weil von den Vorständen der Organisationen der Holzarbeiter, Lederarbeiter und Textilarbeiter keine Angaben über die bei den Streiks vorgekommenen Bestrafungen Streikender gemacht werden konnten. Es ist deshalb auch das Prozentverhältnis der Bestraften nicht zu der Gesamtzahl, sondern nur von der Zahl der Streikenden zu berechnen, für deren Beruf Angaben bezüglich Bestrafungen gemacht wurden. Es kamen solche bei 81 Streiks = 9,9 pCt. der in Vergleich zu stehenden Streiks vor. Nicht weniger als 90 pCt. der Streiks verliefen also, ohne daß der Staatsanwalt Gelegenheit fand, in Aktion zu treten. Bestraft wurden 191 Per-

sonen mit 18 Jahren 7 Monaten 2 Wochen und 2 Tagen Gefängniß, 4 Wochen Haft und 911 Mk. Geldbuße. Außerdem erhielten neun Personen 5 1/2 Wochen und 115 Mk. Geldstrafe wegen „groben Unfugs“ und 44 Personen 2 Wochen Haft und 405 Mk. Geldstrafe wegen Uebertretung von Polizeivorschriften zudiktirt. Die letzteren Strafen können bei der Beurtheilung der Vergehen bei Streiks nicht in Frage kommen, weil es sich hier um Bestrafung von Handlungen dreht, die fast allgemein nur bei Streikenden als strafbare verfolgt werden.

An den 811 Streiks in 57 Gewerben, welche der Verech des Prozentverhältnisses der Bestraften zu den Streikenden zu Grunde gelegt worden sind, waren insgesammt 75 627 Personen theilhaft. Da 191 derselben wegen Vergehen bei Streiks bestraft wurden, so kommen auf 1000 Streikende nur 2,5 Bestrafte. Man begreift nicht, daß angesichts dieser Thatsachen Diejenigen, welche von dem ungeheuerlichen Terrorismus der Streikenden reden, nicht das Lächerliche ihres Auftretens fühlen.

Wenn man ferner die Art der Vergehen betrachtet, so muß man zu der Ueberzeugung kommen, daß die streikenden Arbeiter in einer Weise bestrebt sind, sich in den gesetzlichen Grenzen zu halten, daß man ihnen volle Anerkennung aussprechen, nicht aber sie verunglimpfen sollte. Es wurden nur vier Fälle von Mißhandlung und Körperverletzung konstatiert. Die anderen „Vergehen“ bestehen in der Regel in Aeußerungen, die unter anderen Verhältnissen und nicht bei einem Streik gemacht, nicht beachtet, viel weniger als Straftthaten angesehen werden. Wenn wir auch wünschen, daß bei Streiks jede Handlung unterlassen wird, welche zu strafrechtlicher Verfolgung Veranlassung geben könnte, so muß doch anerkannt werden, daß bei dem Ueber-eifer, welchen Behörden und Staatsanwälte bei den Streiks entwickeln, durch die geringe Zahl der Bestrafungen den Streikenden ein vorzügliches Zeugniß für ihren Rechthaltigkeitssinn ausgestellt wird.

E. L e g i e n.

Tuberkulose-Merkblatt.

Bearbeitet im Kaiserlichen Gesundheitsamte.

A. Was ist Tuberkulose?

Die Tuberkulose ist die verderblichste aller übertragbaren Krankheiten. Sie befallt die verschiedensten Theile des Körpers, meist aber die Lungen; sie verschont kein Land, kein Lebensalter, keinen Beruf, keine Volksklasse. In Deutschland sterben daran jährlich über 100 000 Menschen, die Zahl der Kranken wird auf das zehnfache geschätzt. Jeder dritte, im Alter von 15 bis 60 Jahren sterbende Mensch erliegt der Tuberkulose.

Die Tuberkulose wird verursacht durch den von Robert Koch entdeckten Tuberkelbacillus, ein winziges, nur bei sehr starker Vergrößerung sichtbares Lebewesen niedriger Art, welches am besten bei Blutwärme (etwa 37 Grad Celsius) gedeiht und sich im Innern des Körpers vermehrt. In die Außenwelt gelangt er hauptsächlich mit dem Auswurfe kranker Menschen und mit der Milch kranker Tiere.

Jeder Mensch ist der Gefahr ausgesetzt, den Keim der Tuberkulose in sich aufzunehmen, und mancher beherbergt ihn seit langer Zeit, ohne es zu wissen.* Jedermann muß sich daher auf den Kampf mit diesem Feinde einrichten.

Der Tuberkelbacillus wird am sichersten

* Ein Viertel der Leichen von Personen, die an anderen Krankheiten gestorben sind, zeigt im Innern Spuren von überstandener Tuberkulose.

vernichtet durch hohe Hitzegrade bei Anwesenheit von Feuchtigkeit, also durch Kochen oder durch strömenden Wasserdampf. Dem Sonnenlichte widersteht er nicht lange. Andere Desinfektionsmittel, z. B. Kresolwasser, Karbolsäurelösung, Formaldehyd, bedürfen zu wirksamer und gefahrloser Anwendung besonderer Kenntnisse.

B. Wie erfolgt die Ansteckung?

Angeborene Tuberkulose ist selten.

Tuberkelbacillen werden aufgenommen:

1. **durch Einathmen mit der Luft;** entweder von eingetrocknetem Auswurfe Schwindsüchtiger im Staube, aufgewirbelt durch Wind, Luftzug, Ausfegen, oder verschleppt an Schuhsohlen oder Kleidern, oder von winzigen feuchten Tröpfchen, welche Kranke beim Husten oder Sprechen in ihrer Umgegend verbreiten;
2. **mit Nahrung;** in erster Linie durch ungelochte Milch, bei ungenügender Fleischschau, auch durch Fleisch tuberkulöser Thiere, welches in den Verkehr gelassen und vor dem Genuße nicht durchgelocht wurde;
3. **durch verletzte oder erkrankte Stellen der Schleimhäute oder der äußeren Haut,** insbesondere durch Vermittelung von unreinen Händen: z. B. beim Kriechen der Kinder auf dem Fußboden, Anfassen beschmutzter Gegenstände (Kleider, Taschentücher u. s. w.) und darauf folgender Einführung der Finger in den Mund (Fingerlutschen, Nägelkauen, Fingerlecken beim Umblättern), beim Bohren in der Nase und ähnlichen Untugenden;

ferner durch Vermittelung von unreinen Geräten: z. B. in den Mund nehmen von gebrauchtem Spielzeuge, Trinkgläsern, Eßgeräten, Blasinstrumenten;

endlich durch unbeachtete kleine Wunden, Kratzflecke, Hautausschlag (Strind).

Die Folge der Aufnahme von Tuberkelbacillen ist bei Kindern meist zunächst eine Erkrankung der Drüsen (z. B. des Halses und des Unterleibs) und im Anschlusse daran der Lungen, tuberkulöse Ductel, freiwilliges Hinken), der Hirnhaut u. s. w. Bei Erwachsenen überwiegt die Ansteckung durch Einathmung und führt zu Tuberkulose der Lungen, seltener des Kehlkopfes (Schwindsucht). Durch Aufnahme der Tuberkelbacillen in die Haut entsteht oft Hauttuberkulose (z. B. Lupus, fressende Flechte).

Meist verläuft die Tuberkulose langsam (chronisch); Ausnahme galoppirende Schwindsucht.

C. Wie schützt man sich vor Tuberkulose?

Bei keiner Volkskrankheit hat der Mensch, auch der Schwächste und Vermiste, es so in der Hand, sich selbst zu helfen, wie bei der Tuberkulose, wenn er nur Einsicht mit Selbstbeherrschung verbindet.

1. Maßregeln gegen den Erreger der Tuberkulose.

1. Jeder, Gesunder wie Kranker, **sorge für gefahrlose Beseitigung des Auswurfes,** weil keinem Auswurfe angesehen werden kann, ob er tuberkulös ist oder nicht. Also nicht ausspucken auf den Boden geschlossener Räume (einschließlich Straßen- und Eisenbahnwagen) oder verkehrsreicher Wege! Aufstellen von Spucknapfen mit feuchter, in kurzen Zeiträumen unschädlich (am besten durch Ausleichen) zu beseitigender Füllung! Beim Husten ist die Hand vor den Mund zu halten! Undernfalls wende der Nachbar sich ab! Kleidungsstücke sind stets sauber zu halten, Kleiderschleppen nicht zu dulden! Kleider,

Betten, Wäsche von Tuberkulösen dürfen erst nach gründlicher Desinfektion von Anderen in Gebrauch genommen werden. Trockenes Fegen werde durch nasses Aufnehmen, nöthigenfalls durch Scheuern mit heißer Soda- oder heißer Schmierseifenlösung ersetzt. Jede Staubentwicklung in der Wohnung, der Arbeitsstätte und auf der Straße ist auf das geringste mögliche Maß zu beschränken. Weide Wirthschaften, in denen auf den Boden gespuckt wird!

2. Reinlichste Sauberkeit herrsche bei der Zubereitung und Aufbewahrung (Schutz gegen Fliegen) so wie beim Genuße der Speisen, namentlich solcher, welche roh geessen werden! Milch und Fleisch sind vor dem Genuße gründlich zu kochen; die gekochte Milch ist geschützt und möglichst kühl aufzubewahren!

3. Die Hände einschließlich der Nägel, die Zähne nebst der Mundhöhle, sind häufig und gründlich zu säubern! Das Einführen von Fingern in Mund oder Nase, sowie das Kratzen im Gesicht, sind zu unterlassen! Jede Wunde ist gegen Verunreinigung durch geeignete Verbände zu schützen.

II. Maßregeln zur Kräftigung des Körpers.

Niemals wird es gelingen, alle Tuberkelbacillen abzutöten; deshalb ist es unerlässlich, den Körper so zu kräftigen und abzuhärten, daß der eindringende Keim ihn nicht krank machen kann. Die Hauptmittel sind:

Einfache und kräftige Nahrung, die bei richtiger Auswahl nicht theuer zu sein braucht. Leckereien und berausende Getränke sind zu vermeiden;

eine dem Zutritte von Luft und Licht zugängliche Wohnung; lieber vor der Stadt als inmitten derselben; das beste Zimmer zur Schlafstube gewählt;

haltbare, einfache Kleidung aus nicht zu dicht gewebten Stoffen, weder zu warm noch zu kühl, bei ruhigem Körper oder bei sitzender Thätigkeit wärmer als bei Bewegung; Unterlassung von Modethorheiten, welche die freie Bewegung beeinträchtigen, z. B. Korsett und Leibriemen.

Erst nach Beseitigung dieser unumgänglich notwendigen Sachen darf an andere Ausgaben gedacht werden.

Bei der ganzen Lebenshaltung stehe Reinlichkeit und Ordnung voran! Wasche täglich den ganzen Körper mit mäßig kaltem Wasser oder reibe ihn schnell mit einem rauhen feuchten Tuche ab, bade ihn in reinem Fluß- oder Seewasser, oder nimm ein Brausebad (unter Schonung des Kopfes), halte Haare und Bart, Zähne und Mund, sowie Nägel, sauber! Athme unter Schließung des Mundes durch die Nase; diese ist das natürliche Filter für Unreinigkeiten und Schädlichkeiten. Ist die Nasenathmung dauernd erschwert, so lasse Dich durch den Arzt untersuchen; das Hindernis ist oft leicht zu beseitigen.

Deine Arbeit verrichte ganz und mit voller Kraft; sie gibt wieder Kraft; suche sie aber, soweit es mit ihrem Zwecke vereinbar ist, der Gesundheit entsprechend auszuführen. Benutze gebotene Schutzvorrichtungen! Weide gebückte Stellung bei Geistesarbeit! Bist Du Arbeiter, so sei darauf bedacht, Schädlichkeiten zu beseitigen oder doch thunlichst einzuschränken (Staub, Rauch usw.)! Arbeits- und Ruhezeit sollen im richtigen Verhältnisse stehen!

Die arbeitsfreie Zeit wende an zur Kräftigung der Körperteile, welche bei der

Arbeit selbst weniger Gelegenheit hatten, sich zu üben! Bewege Dich außerhalb der bewohnten Orte! Mache in freier Luft oft langsame tiefe Atemzüge mit in die Seite gestemmen Händen! Gewöhne Dich auch an ungünstige Witterung im Freien! Wechsele durchnächte Kleider und Schuhe! Turnerische Übungen — namentlich Freilübungen — den Körperverhältnissen angepaßt, je nach den Mitteln unterstützt durch Fußmärsche, Ballspiele, mäßiges Radfahren, Rudern, Schwimmen usw. sind die besten Bundesgenossen im Kampfe gegen die Tuberkulose.

Suche rechtzeitig das Bett auf! Weide Ausschweifungen jeder Art!

Sie zerstören in kurzem, was in langem errungen wurde. So wenig ein Glas nicht zu kühles Bier, eine Tasse nicht zu starker Kaffee oder Thee, eine Zigarre — zur rechten Zeit genossen — dem normalen erwachsenen Körper schadet, so sehr schadet jedes Zügel.

Weide endlich Verkehr mit Personen, die an ansteckenden Krankheiten leiden; wenn Pflicht oder Beruf solchen Verkehr fordern, so lasse die gebotenen Vorsichtsmaßregeln nicht aus dem Auge! Beziehest Du eine Wohnung, in welcher vorher ein Tuberkulöser gelebt hat, so lasse sie zuvor desinfizieren!

D. Rathschläge für besonders gefährdete Personen.

Jedermann sollte sich der vorstehenden Gesundheitsregeln befließen, ganz besonders aber alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde die Tuberkulose mehr als andere zu fürchten haben: schwächliche Personen, sowie solche mit langem und schmalen Körperbau bei flachem Brustkasten, namentlich wenn sie von tuberkulösen Eltern abstammen; ferner solche, welche Grund zu der Annahme haben, daß sie durch Verkehr mit schwindfüchtigen Menschen (Verwandten, Pflegern, Arbeits- oder Spielgenossen) oder in Folge einer Erkrankung an Skrophulose oder dergl. in der Kindheit den Keim der Tuberkulose bereits aufgenommen hatten; nicht minder solche, welche der Beruf gefährdet (Stuben-, Stein-arbeiter usw.); endlich die von schweren Krankheiten Genesenden, sowie allgemein diejenigen, welche an Lungen- oder chronischen Halskrankheiten, Keuchhusten, Masern, Influenza, Zuckerkrankheit, Bleichsucht gelitten haben oder leiden oder zu starken Blutverlusten irgend welcher Art (Nasenbluten usw.) neigen.

Wer einen wenig widerstandsfähigen Körper hat, nehme darauf bei der Wahl des Berufes Rücksicht: ein Beruf, der in die freie Luft führt und die Körperkräfte durch Übung stärkt, ist besser als eine an das Zimmer fesselnde Thätigkeit. Menschen mit empfindlichen Athmungsorganen haben nicht nur Staub (also auch staubreiche Berufsthätigkeit), sondern auch Rauch (Tabakdunst eingeschlossen) und kalte, rauhe Winde zu meiden oder sich dabei entsprechend zu schützen; Sprechen in kalter Luft oder beim Gehen sollten sie unterlassen und sich vor Erkältungen und übermäßiger Körperanstrengung hüten.

Nicht minder wichtig ist die stangemäße Durchführung der allgemeinen Schutzmaßnahmen überall da, wo durch Beruf oder sonst Menschen in großer Zahl sich regelmäßig zusammenfinden (in Schulen und Pensionaten — entsprechendes Verhalten tuberkulöser Lehrer —, Fabriken, Wirthshäusern, Armenanstalten, Waisenhäusern). Vernachlässigung der Tuberkulose durch Einzelne gefährdet die Gesammtheit.

E. Rathschläge für erkrankte Personen.

Treten Erscheinungen auf, welche den Verdacht einer nicht bloß vorübergehenden Erkrankung der Athmungsorgane erwecken:

wiederkehrender Husten (trocken oder mit Auswurf), wiederkehrende Schmerzen im Halse, Brust oder Rücken, anhaltende Abgeschlagenheit oder Reizung zur Ermüdung ohne vorangegangene Anstrengung, Appetitmangel und Abmagerung, wiederkehrendes Fieber, namentlich zur Abendzeit, mit Nachtschweiß (selbst bei nur mäßiger Körperbedeckung), Blutspuren im Auswurf oder gar ein Bluterguß aus dem Halse, so ist baldigst eine gründliche Untersuchung durch den Arzt (auch des Auswurfes auf Tuberkelbacillen) herbeizuführen. Wird der Verdacht nicht bestätigt, so sind gleichwohl die unter D gegebenen Rathschläge sorgfältig zu befolgen. Bestätigt sich der Verdacht, so sind die vom Arzte gegebenen Verhaltensmaßregeln zu beachten. Kein Mittel hilft, wenn nicht der Kranke durch sein allgemeines gesundheitsgemäßes Verhalten und strenge Befolgung der gebotenen Vorsichtsmaßregeln das Beste selbst dazu beiträgt. Der Kranke vergegenwärtige sich die doppelte Pflicht, auf seine eigene Heilung Bedacht zu nehmen, um wieder ein nützliches, erwerbendes Glied der menschlichen Gesellschaft zu werden, aber auch durch Beachtung der Schutzmaßregeln seine Angehörigen, Hausgenossen und weitere Umgebung vor Ansteckung zu bewahren. Beginnende Tuberkulose ist oft heilbar, vorgeschrittene selten; der Erfolg hängt zum Theil vom rechtzeitigen Einschreiten ab.

Besondere Aufmerksamkeit ist dem Auswurf zuzuwenden: er ist weder auf den Boden zu schleudern noch zu verschlucken, vielmehr in ein besonderes, dazu bestimmtes Gefäß, welches regelmäßig zu desinfizieren ist, zu entleeren; am besten sind Spuckfläschchen (etwa nach Art der Dettweilerschen), welche der Kranke mit sich führt. Mülde der Auswurf ausnahmsweise ins Taschentuch entleert werden, so ist dieses vor dem Trockenwerden auszuwaschen.

Auch durch Küssen kann die Krankheit übertragen werden. Einer offenbar schwindfüchtigen Person ist die Eheschließung dringend zu widerrathen; sie warte bis zur Heilung! Tuberkulöse Frauen sollten nicht stillen oder Kinder warten!

Bei Fieber und Neigung zu Blutungen ist Ruhe und Schonung unbedingt geboten; ausgiebiger Genuß ruhiger, von der Sonne durchwärmter, nebel-, staub- und rauchfreier Luft thut gute Dienste, am besten mit der Lagerung auf Ruhebetten im Freien, an geschütztem Plage und mit genügender Bedeckung des Unterkörpers.

Am sichersten wird die Heilung in einer, der Wiederherstellung von Lungenkranken besonders gewidmeten, von einem sachkundigen Arzte geleiteten Heilstätte (Lungenheilstätte) erreicht. Bei nicht zu kurzem Aufenthalte (nicht unter drei Monaten) erlangt der sorgsame und aufmerksame Kranke oft nicht nur seine Gesundheit wieder, sondern eignet sich auch die zur Vermeidung von Rückfällen erforderlichen Lebensregeln an.

Amlicher Theil.

Aufforderung.

Gemäß § 24 des Verbandsstatuts, werden folgende Zahlstellen zur Einsendung der Abschlüsse und Gelder pro II. Quartal 1900 angefordert:

Ormen, Gräfenthal, Großbreitenbach, Grünstadt, Hirschberg, Saargemünd, Sigendorf, Tetten, Unterweißbach, Waldfassen, Weiden.

W. Gerden, Verbandskassirer.

10. Verbandsversammlung vom 24. 8. 1900.

An der Sitzung nahmen Theil: der Präsident, als Gäste die Herren Paul Berlin, Walter Hirschberg, Junckhoff, Heil, der Vorsitzende mit, die an der

* Näheres im Gesundheitsbüchlein. Bearbeitet im Reichs-Gesundheitsamte. 8. Abdruck, III. Springer 1899. Preis 1 Mark.

über die Erledigung der Differenzen bei Firma Pfeffer, G o t h a noch nicht eingegangen ist. — In R h e i n s b e r g sind sämtliche bei Firma H. Schanz beschäftigten Mitglieder am 22. d. Mts. aus der Arbeit getreten, nachdem der Unternehmer auf die eingereichten Forderungen jede Antwort verweigerte und außerdem noch ein Mitglied der Kommission ohne Kündigung entlassen hatte. Der Vorstand erklärt sich mit diesem Vorgehen, nachdem er mit einer vollendeten Thatsache zu rechnen hat, einverstanden; zu besonderen Zwecken werden der Zahlstelle 100 Mt. aus der Verbandskasse bewilligt. Unterstützung für die Ausständigen wird vom 20. S. ab bewilligt, ein Aufnahmegesuch wird vorläufig zurückgewiesen. — Ein Telegramm des Mitglieds 12 387 Hierseu wird zur Kenntnis gebracht; die schriftliche Beantwortung wird dem Schriftführer überwiesen. — Dem auf Reisen befindlichen Mitglied 12 714 Wilda wird die Unterstützung bewilligt; es soll jedoch nochmalige Recherche bei der Zahlstelle erfolgen. — Der Drucker des Verbandsorgans beantragt einen 10 pCt.-Rufschlag der Druckkosten und begründet seinen Antrag mit der mehr als 10 pCt. Steigerung der Papierpreise, der Steigerung der Löhne des Pflanzpersonals etc. unter Befügung diverser Belege. Nach längerer Diskussion und in Erwägung des Umstandes, daß in Folge getroffener Vereinbarungen der Druckereibesitzer, eine billigere Herstellung des Organs ausgeschlossen erscheint, wird beschlossen, den beantragten Rufschlag zu zahlen. Die Abstimmung hierüber ist eine namentliche. Dafür stimmen: Graag, Herden, Korn, Hauke, Blechl, Schneider, Schubert, Schulte, Welzel, Wollmann. Dagegen: v. d. Aue.

G. W o l l m a n n. J. S c h n e i d e r.
Vorstandsvorstand. Verbandschriftführer.

11. Verhandlung vom 28. S. 1900.

Entschuldigt fehlt v. d. Aue; an der Sitzung nimmt Theil: der Redaktor.

Ein Antrag der Streikkommission in R h e i n s b e r g eine besondere Vergütung zu gewähren, wird angenommen. — Ein Bericht über die Erledigung der Differenzen bei Firma Pfeffer, G o t h a wird zur Kenntnis genommen, ein Situationsbericht von B r e s l a u beigefügt; für die noch Ausgesperrten wird auf weitere 2 Wochen vorläufig Unterstützung bewilligt. — Von W e i s s a s s e r wird berichtet, daß auf die eingereichten Forderungen der Maler eine Antwort noch nicht erfolgt ist, es sei denn, daß die von der Polizeibehörde verfügte Ausweitung des Mitglieds 16 505 als eine solche zu betrachten sei; es soll entsprechender Bescheid erteilt werden. — K o l m a r soll erst Differenzformular einreichen, ohne ein solches ist eine Stellungnahme des Vorstandes unmöglich; dem Mitglied 12 314 wird Unterstützung nach § 1, Abs. 5 u. 6. A. gewährt. — Von H u d o l f s t a d t wird beantragt, daß die bei Schäfer u. Vater beschäftigten Mitglieder eine Reihe Forderungen einreichen dürfen, dem wird zugestimmt; Differenzformular soll inzwischen eingefordert werden, Weiteres ist abzuwarten. — Über Firma W i c h t u. C o. I m e n a u wird die Sperre verhängt, die Forderungen sind inzwischen einzureichen; sofern der Unternehmer den Austritt aus dem Verband fordert, sind die Mitglieder berechtigt, die Arbeit sofort niederzulegen. Die beantragte Differenz-Unterstützung für Mitglied 25 708 K o l m a r wird abgelehnt. — Vom Schiedsgericht ist die Mitteilung eingegangen, daß durch die Wahl der Genossen Siegels u. Wessels dasselbe nun vollständig konstituiert ist. — Auf Antrag des 4. Agitationsbezirktes werden die Mittel für außerordentliche Drucksachen bewilligt. — Mit der Ausführung zweier, in nächster Zeit sich notwendig machenden Agitationskuren werden der Vorstand und der Schriftführer beauftragt. — Einem Antrage des 15. Agitationsbezirktes, Cassendung eines Referenten, kann vorläufig, wegen Zeitmangel, nicht entsprechen werden, es soll derselbe jedoch bei nächster Gelegenheit Berücksichtigung finden. — Die Mitglieder der schließlichen Fabriken beantragen, der Vorstand wolle mit den dortigen Fabrikanten in Verbindung treten, zwecks Aufhebung des von Letzteren über die dortigen Arbeiter verhängten Boykotts; es wird dies aus besonderen Gründen abgelehnt und muß es den Zahlstellen überlassen bleiben, sich selbst an die Unternehmer zu wenden. — Dem Verbandsvorstand der Sattler werden auf Ansuchen anlässlich des Streiks der Militär-eisenfahler 100 Mt. aus der Verbandskasse bewilligt. — Die Verwaltung der Zahlstelle Eisenberg berichtet, daß die Dreher der Firma Heinecke es an der notwendigen Energie fehlen lassen zur Durchführung der durch den Streik erreichten Forderungen; in der Beschwerdesache der Mitglieder 1781 und 15 686 wegen Ueberweisung an einen neuen Arbeitsplatz resp. Verweigerung der Weiterunterstützung wird das Vorgehen des Schriftführers als richtig erachtet und Weiterunterstützung abgelehnt. — Die Gründung einer Zahlstelle in M i t t e r t e i l wird vom 1. Oktober ab genehmigt. — Die Wittve des verstorbenen Verbandsassistenten Bey ersucht um Weiterzahlung des Gehalts bis ultimo September; obwohl der Vorstand ohne Weiteres geneigt wäre, diesem Ansuchen stattzugeben, ist er doch hierzu nicht in der Lage, dies zu können; bei der jetzigen Stimmung in Mitteldeutschland sowie der geringen Selbstständigkeit, welche die Mitglieder dem Vorstand in solchen Sachen zubilligen, sieht derselbe sich genöthigt,

um die Wittve vor der Eventualität einer Zurückzahlung zu bewahren, eine allgemeine Mitglieder-Abstimmung zu veranlassen, vorausgesetzt, daß die Wittve Bey ihre ausdrückliche Zustimmung dazu giebt. Ferner wird beschlossen, die Ration des verstorbenen Verbandsassistenten in Höhe von 400 Mt. dessen Wittve zurückzahlen.

G. W o l l m a n n. J. S c h n e i d e r.
Vorstandsvorstand. Verbandschriftführer.

Aus unserm Berufe.

Bei der Firma W i c h t u. C o. in I m e n a u haben, wie bereits in voriger Nummer kurz berichtet, die organisierten Arbeiter (15) die Arbeit niedergelegt. Warum? In den Fabrikräumen wurde folgender „Anschlag“ angeschlagen: „Zur Beachtung! Es ist uns unmöglich, mit einem Theile unserer Leute künftig zusammen weiter zu arbeiten, wir sehen uns daher zu folgendem Schritte gezwungen:

Wer von den Unterzeichnern des eingeschriebenen Briefes bis Freitag, den 6. d. M. Abends, nicht auf dem Komtoir schriftlich erklärt, daß er aus dem Verbandsverbande der Porzellan- u. Arbeiter ausgeschieden, wird Sonnabend, den 7. d. M. entlassen.

I m e n a u, 4. 9. 1900.

W i c h t u. C o.

Alles Unterhandeln ist zwecklos und wird entschieden abgelehnt.

D. O."

Diesen Anschlag, auf die vom Gesetz den Arbeitern gewährte Koalitionsfreiheit, haben die Arbeiter die entsprechende Antwort gegeben, indem sie die Arbeit niederlegten. Die Firma W i c h t u. C o. will allem Anscheine nach klipp und klar zum Ausdruck zu bringen, daß sie ein kräftiges Dreinfahren „ohne Pardon zu geben“ den Arbeitern gegenüber, als das wirksamste Mittel zur Aufrechterhaltung des Herrenstandpunktes hält. In ihrer ziemlich langen Berichtigung in Nr. 35 der „Ameise“ stellte sie es als unwahr hin, daß sie Arbeiter dem Porzellanarbeiterverbande abwendig machen wollte; es müssen, wenn man dies als wahr annimmt, doch besondere Vorkommnisse die Herren zu einer anderen Haltung bestimmt haben. Die Arbeiter haben sich eben erlaubt, einige Forderungen zu unterbreiten, wovon wir einige als ganz selbstverständliche erachten, deren Erfüllung durchaus der Firma keine großen Lasten auferlegen würden und wegen der Forderungen, wie z. B. eine 10 prozentige Preiserhöhung, hätte sich gewiß durch eine Unterhandlung eine Lösung finden lassen.

Es wird den Arbeitern, und ganz besonders auch deren Organisationsleitern, immer zum Vorwurf gemacht, daß sie Streiks und Differenzen muthwillig, frivol heraufbeschwören, und von bürgerlicher Seite wird immer für ein mögliches Pattiren, für Vermittelung bei strittigen Fragen zwischen Arbeitgeber und Nehmer eingetreten.

Die I m e n a u e r wollten zur Regelung der Angelegenheit Jemanden von hier nach dort haben, und der Vorstand wäre sicher auch darauf eingegangen, muß uns doch daran liegen, alles vorher zu versuchen im Interesse der Mitglieder, als auch der Kasse, einen Streik zu vermeiden und durch gütliche Vereinbarungen Vortheile für die Mitglieder herauszuschlagen. Aber die Firma verächtete so etwas, sie hat anscheinend den „Arbeiterkrieg“ lieber, als einen „Arbeiterfrieden“, wie Herr Köppler ihn so gerne wollte.

Es geht dieses hervor aus einem Schreiben von der Firma aus Leipzig, wo man sich jedenfalls zur Messe aufhält, und welches lautet: „Der Artikel in Nr. 35 der „Ameise“, welcher sich mit unserer Fabrik beschäftigt, legt uns die Vermuthung nahe, daß Sie mit der Angelegenheit selbst beschäftigt werden sollen.

Wir erklären Ihnen für diesen Fall, daß wir jede Unterhandlung ablehnen, daß wir einen event. persönlichen Besuch mit der sofortigen Ausweisung aus unserer Fabrik beantworten werden.

Achtungsvoll

W i c h t u. C o. aus I m e n a u.

Wir haben der Firma für die Lebenswürdigkeit, uns vorher auf die Gefahr einer Ausweisung aus der Fabrik aufmerksam zu machen, gedankt, trotzdem aber die Bereitwilligkeit ausgesprochen, im Interesse einer Verständigung auch ferner zu wirken. Es ist unter den Forderungen der Arbeiter als letzter auch der Punkt „anständige Behandlung“ aufgeführt und aus den Veröffentlichungen der I m e n a u e r in Nr. 35 geht hervor, daß diese Forderung sehr berechtigt ist. Wir wissen augenblicklich nicht, wie wir das Schreiben an uns einschätzen sollen, es kommt uns vor, als wenn uns die Firma doch etwas mehr als anständig behandelt hat, indem sie ohne jedwede Veranlassung schon im vornhinein unsere eventuelle Vermittelung mit einer „sofortigen Ausweisung“ ahnden will.

Nun, es wird sich ja zeigen, ob der Firma ihr Anschlag auf die Koalitionsfreiheit besonderen Nutzen einträgt. Die Arbeiter, die eigentlich nicht streiken, sondern von der Firma durch ihren forschen Ufas ausgesperrt sind, werden jedenfalls an der Organisation festhalten und versuchen sich eine andere Arbeitsstelle zu verschaffen.

Die Sperre ist ja bereits über diese organisationsfeindliche Fabrik verhängt und es wird Sache der Arbeiter, insbesondere der thüringischen sein, Ersatz für die Ausgesperrten fern zu halten, wobei noch bemerkt sein mag, daß die Sperre lediglich auf das von der Firma losgelassene Gesuch nach Arbeitern, die nicht dem Verbandsverbande angehören, verhängt worden ist.

Porzellan- u. Arbeiter, haltet also jeden Zugang nach der Firma W i c h t u. C o. in I m e n a u fern, dann wird sie allein die Kosten ihrer Taktik, jedwede Unterhandlung abzulehnen, zu tragen haben.

— B r e s l a u. Die Situation ist hier noch unverändert; bemerkt sei, daß in der Fabrik Mangel herrscht, man sieht deshalb die Drehereiarbeiter eher nach Hause gehen als sonst. 2 Arbeitswillige haben sich wieder eingefunden. Laut Generalversammlungsbeschluss sind alle freiwilligen Sendungen für die Ausgesperrten an den Verbandsassistenten zu senden.

Freiwillige Gelder gingen ein: Subl. (1. Rate) 15,—. Fretendorf (1. Rate) 8,—. Krummenaach (2. Rate) 6,80. Farge (4. Rate) 19,—. Borsdamm (2. Rate) 10,—. Probstzella (1. Rate) 5,—. Summa 63,80. Bereits quittirt 1 349,19. In Summa 1 412,99 Mark. Allen Gebern besten Dank! Weitere Sendungen für die Ausgesperrten sind an den Verbandsassistenten zu senden.

— In R u d o l f s t a d t (Firma Schäfer u. Vater), scheinen sich Differenzen bei den Formern zu entwickeln. Es wird der Vorstand jedenfalls Jemanden nach dort entsenden, um Informationen an Ort und Stelle einzuholen und Unterhandlungsversuche zu unternehmen. In nächster Nummer darüber Näheres.

— Von B u r g s t a d t ist ein Bericht über die dortige Situation nicht eingegangen.

— Von E i s e n b e r g wird schon wieder einmal telegraphirt, daß in der Kall'er Porzellanfabrik Differenzen bei den Blau-malern im Gange sind.

— B o r n e m. Durch wen ist eine Verbesserung der Lage der Arbeiter in der

D. Vogt'schen Malereiwerkstelle herbeigeführt? —

Wie den Lesern der „Ameise“ bekannt sein wird, haben vor ungefähr 1 1/4 Jahr in der Vogt'schen Werkstatt entstandene Differenzen dadurch ihren Abschluß gefunden, daß die Maler auf das von Herrn Vogt gestellte Ansinnen, die Organisation zu meiden, einfach bis auf zwei die Werkstatt verließen und der Organisation treu blieben. Es ist ja nun leider Herrn Vogt gelungen (mit welchen Mitteln, wollen wir hier nicht auseinandersetzen), Arbeitskräfte heranzuziehen, ob diese zu den besten gehören, muß Herr Vogt wissen. Eigenthümlich muß es aber erscheinen, wenn diese Herren Nachkollegen es für ihre Pflicht erachten — ob im Auftrage des Chefs oder nicht, können wir im Augenblick nicht feststellen, jedoch wie der Vorgang sich abspielte, erweckt es den Anschein, als hätte Herr Vogt den Vorgang herbeigewünscht, um mit ihrem guten Verdienst, der nach der Aussage dieser „Kollegen“ 28, 26, 23 Mk., aber nicht unter 12 Mk. beträgt (12 Mark ist gut), haufen gehen und damit den Glauben erwecken wollen, als sei aus dem Saulus ein Paulus und diese Werkstatt ein reines Eldorado für Maler geworden. Zugegeben, daß letzteres der Fall sei, so erlauben wir uns, zu fragen, warum hatte denn Herr Vogt nicht vorher Zeit und Lust, den Arbeitern eine bessere Existenz zu bereiten? Wir behaupten nur dadurch, daß dem Herrn bewiesen wurde, daß die Arbeiter nicht Geloten sein wollten und sein unberechtigtes, übermüthiges Verlangen, die Organisation zu meiden, mit Arbeitsniederlegung beantworteten, hat dem Herrn gezeigt, daß es besser ist, mit dem Feuer nicht zu spielen, denn man läuft Gefahr, sich bei dieser Gelegenheit zu verbrennen. Die Schlappe, die dieses Geschäft durch den ferngehaltenen Zugang erlitten, soll ziemlich schwer sein. Der Herr wird heute jedenfalls Alles thun, um sich Leute zu erhalten. Also wie gesagt, nur den organisierten Kollegen und der hinter ihnen stehenden Organisation würde der Erfolg, wenn von einer solchen die Rede sein kann, bezumessen sein.

Nebenbei wollen wir noch bemerken, daß ein früher eifriges Mitglied, Namens Rudolf May aus Rodowitz in Böhmen, Herrn Vogt mit einer Behemung zu Hilfe gekommen ist, was im entgegengesetzten Sinne wohl besser angebracht gewesen wäre. Wir können uns dies Verhalten nicht anders erklären, als daß das Solidaritätsgefühl dieses Kollegen in der inzwischen absolvierten Militärzeit einen argen Stoß erlitten hat. Dies der Kollegen-schaft ins Merkbuch. —

Das Gasthaus „zum rothen Hirschen“ in Karlsbad wird von den Porzellanarbeitern der Umgegend Karlsbad boykottirt, weil der Wirth, der von Grobchen der Arbeiter lebt, keine Arbeiterblätter halten will.

Die **Annaburger Steingutfabrik** (A. G.) hat im verfloffenen Geschäftsjahr einen Betriebsverlust von 1217,03 Mk. zu verzeichnen. Es soll derselbe im wesentlichen durch den Kohlenstreik in Böhmen, resp. die darauf folgende Erhöhung der Kohlenpreise entstanden sein.

Von den **österreichischen Porzellanarbeitern**. Ueber Uebelstände in der Springer'schen Fabrik in Elbogen werden in der letzten Nummer der „Solidarität“ recht bewegliche Klagen erhoben. Die sanitären Mängel werden einer Beleuchtung unterworfen. Die Lohnverhältnisse werden als äußerst traurige bezeichnet. Konstatirt wird, daß bei den Dreherinnen und Steiferinnen durch Ueberarbeit ein etwas höherer Verdienst erzielt worden ist, die Folge war aber,

daß die Löhne bedeutend reduziert wurden. Ganz so, wie bei uns in Deutschland!

— **Erklärung!** Der Porzellanmaler Fr. Westfahl aus Haindorf, belästigt die Ortsgruppen und Zahlstellen, speziell des deutschen P.-A.-V. mit Beittelbriefen, worin er, mit Hinweis auf seine dormalig schlechte Lage und seiner Krankheit um Unterstützung ersucht und sich dabei auf uns beruft. In dieser Angelegenheit werden wir dann immer und immer wieder von den betreffenden Zahlstellen um diesfällige Aeußerung angegangen, woraus uns und den Kollegen Arbeit und Kosten erwachsen. Wir erklären daher:

Friedr. Westfahl war vor Jahren Mitglied unserer Gruppe, wurde jedoch mit großem Reize und seines ungebührlichen Benehmens halber ausgeschlossen, weshalb für uns keine Nothwendigkeit besteht, etwas für denselben zu thun.

Derselbe hat sich leztlich eine Bestätigung von uns herausgelockt, dieselbe zerschritten und das für ihn Unangenehme entfernend, korrigirt; diese sandte er dann an eine Zahlstelle, welche sie uns retournirte.

Indem wir bitten, diese Erklärung zur Kenntniß zu nehmen, zeichnen mit
solidarischem Gruß

Gruppe 78 Haindorf (Böhm.) Hans Meyerl.

— Am 16. September findet für die Porzellanarbeiter Westböhmens eine Gewerkschaftskonferenz in Zwodau bei Falkenau statt.

Soziales. Gewerkschaftliches etc.

— Ist die **Arbeitsordnung** „behändig“ (GD. § 134e Schlusssatz), wenn sie dem Arbeiter nur zum Durchlesen übergeben und sodann zurückverlangt wird? (Urtheil des Obersten Landesgerichts München, Strafsenat, vom 8. Juli 1899.)

Das Oberste Landesgericht München hat die Frage verneint und die Bestrafung eines so verfahrenen Fabrikanten (§ 149⁷ GD.) für gesetzlich begründet erklärt.

Aus den Gründen. Die Vorschrift im § 134e Absatz 2 Satz 3: „Die Arbeitsordnung ist jedem Arbeiter bei seinem Eintritt in die Beschäftigung zu behändigen,“ ist erst auf Antrag der Reichstagskommission in den Gesetzentwurf aufgenommen worden und verdankt ihre Entstehung dem in der Kommission beschlossenen und dem Reichstage zur Annahme empfohlenen Antrage: „im Gesetze ausdrücklich zu bestimmen, daß die Arbeitsordnung jedem Arbeiter eingehändig werden soll“. Aus der Anreihung an die im Absatz 2 Satz 1 des § 134e enthaltene Bestimmung: „Die Arbeitsordnung ist an geeigneter, allen beteiligten Arbeitern zugänglicher Stelle auszuhängen“, läßt sich der Sinn und die Tragweite der gewollten Anordnung unschwer bestimmen. Seinem ganzen Inhalte nach bringt der Absatz 2 den Gedanken zum Ausdruck, daß die Arbeitsordnung den Arbeitern beim Eintritt in die Beschäftigung in geeigneter Weise zur Kenntniß gebracht werden muß. Dies entspricht der Wichtigkeit der Arbeitsordnung, die die Grundlage der aus dem Arbeitsverhältnisse entspringenden Rechte und Pflichten bildet. Diese Wichtigkeit ließ es gerechtfertigt erscheinen, die ursprünglich einseitige, aber auch einfache Art der Bekanntmachung nicht für ausreichend zu halten, sondern daneben noch eine andere, zur Erfüllung des Zweckes der Bekanntmachung geeignete Art zu bestimmen.

Demnach sind in dem Absatz 2 zwei verschiedene Arten der Bekanntmachung vorgeschrieben: der Aushang der Arbeitsordnung in den Fabrikräumen und die Behändigung

der Arbeitsordnung an jeden Arbeiter bei seinem Eintritt in die Beschäftigung. Der Aushang löst sich als die geistliche Art der Bekanntmachung für die Gesamtheit der Arbeiter auf, die Behändigung aber als diejenige Bekanntmachung, welche die Rundgabe der Arbeitsordnung an den einzelnen Arbeiter bezweckt und mit der Zustellung im technischen Sinne (§ 156 G. B.) identisch ist. Diese Art der Bekanntmachung kann nur durch Uebergabe einer Abschrift des zur Bekanntmachung bestimmten Schriftstücks erfolgen.

Die bloße Hingabe zum flüchtigen Durchlesen im Arbeitsraume blüde mit dem beabsichtigten Zwecke in Widerspruch, denn dieser besteht darin, den Arbeiter nicht ausschließlich auf das Lesen der ausgehängten Arbeitsordnung zu verweisen, sondern ihm die Möglichkeit zu geben, auch außerhalb der Arbeitszeit vom Inhalte der so oft umfangreichen Arbeitsordnung durch Nachlesen Kenntniß zu nehmen. Dies kann nur erreicht werden, wenn der Arbeiter ein Exemplar der ausgehängten Arbeitsordnung in einer Abschrift oder einem Abdruck auf die Dauer des Arbeitsverhältnisses zur Verfügung hat. Hätte der Geleggeber mit jener Anordnung nur das Hingeben der ausgehängten Arbeitsordnung zum Durchlesen bei dem Eintritt in die Beschäftigung, d. h. bei dem Betreten des Arbeitsraumes zum Beginne der Arbeit, im Auge gehabt, so hätte es ihrer nicht bedurft. In diesem Falle würde eine entsprechende andere Fassung der den Aushang betreffenden Anordnung genügt haben. Wohl aber deutet die jetzige Fassung des Absatz 2, insbesondere die Uebersetzung der beiden Anordnungen unter Wiederholung der Eingangsworte „die Arbeitsordnung ist“ entschieden darauf hin, daß mit der zu behändigenden Arbeitsordnung nicht das Aushängeexemplar gemeint ist, sondern daß die Aushändigung eines besonderen Exemplars an jeden eintretenden Arbeiter vorgeschrieben werden sollte. Hierfür spricht auch die Erwägung, daß bei dem nicht selten vorkommenden gleichzeitigen Eintritt einer größeren Anzahl von Arbeitern die Hingabe des Aushangs zum flüchtigen Durchlesen, abgesehen von der zeitraubenden Durchführung, die Rechte der übrigen Arbeiter auf den ungehörten Bestand des Aushangs in einer dem Gesetze zuwiderlaufenden Weise beeinträchtigen würde. Auch die sprachliche Bedeutung der Worte „einhändigen“ und „behändigen“ läßt keine andere Annahme zu. Unter „einhändigen“, das gleichbedeutend ist mit „behändigen“, wird schon nach dem Wortsinne die Uebergabe oder Ablieferung eines Gegenstandes zum Zwecke dauernden Innehabens verstanden. In diesem Sinne werden diese Worte auch gleichbedeutend mit „Zustellung“ im technischen Sinne gebraucht. (Aelung, Wörterbuch, Artikel: Behändigen, Einhändigen, Schmeller, Bayer. Wörterbuch, Bd. I S. 1191; Grimm, Wörterbuch, Bd. I S. 1326; Allgemeines Deutsches G. B., Art. 117, 120, 167 u. a. m.)

Versammlungsberichte etc.

Altwasser. Die Zahlstelle Altwasser nebst den umliegenden Zahlstellen von Sorgen und Walden-burg unternahm Sonntag, den 2. September einen Ausflug mit Damen nach Sophienau, wo wir eine Anzahl unserer dortigen Genossen antrafen und so wohl über 30 Personen in gemütlicher Stimmung beisammen waren, jedoch verließen wir von den Sophienauer Kollegen so viele unserer früher dortigen Bekannten, ob diese für die Organisation gar kein Interesse mehr haben oder ob das im Lokal statt gefundene Lenzfest diese abgehalten hat, der Zusammenkunft fern zu bleiben, konnten wir nicht in Erfahrung bringen.

Unter den anwesenden Genossen herrschte eine gute Stimmung und trug eine humoristische Vorlesung zur Erhebung derselben bei. Die von dem Vorsitzenden der Zahlstelle Altwasser gehaltenen Ansprache wurde mit Bei-

soll aufgenommen und geben die Mitglieder kund, daß sie durch Einigkeit und festes Zusammenhalten gewillt sind, die Interessen des Verbandes zu wahren und somit eine Besserstellung unserer wirtschaftlichen Lage zu erzielen. Besonders treffen wir das nächste Mal in Sophienau die jetzt dem Verband fernstehenden Kollegen wieder in unserer Reihen an.

Waldh. Auf vorher eingegangene Anmeldung seitens des Hauptvorstandes fand am 8. d. Mts. eine Extraversammlung hiesiger Zählstelle statt, in welcher Genosse W o l m a n n - Berlin über die technische Entwicklung, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse unserer Organisation sowie noch andere ähnliche Punkte referierte. Die Versammlung war von ca. 65 Mitgliedern besucht und wurde der Vortrag mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Auch an der sich anschließenden Diskussion beteiligten sich unsere Mitglieder lebhaft, u. A. Genosse Westphal, welcher speziell die Mitglieder ersucht, die vom Gen. Wollmann vor Augen geführten Ziele zu beherzigen. Nachdem hierauf noch eine Einladung zu einer Versammlung einer anderen hiesigen Gewerkschaft verlesen war, folgte Schluß dieser gut besuchten interessanten, im Großen und Ganzen gut verlaufenen Versammlung.

Düsseldorf. Sonntag, den 1. September machte die hiesige Zählstelle einen Ausflug nach Duisburg. Ankunft daselbst 2 Uhr Nachmittags. Nachdem die Düsseldorfer Kollegen im Restaurant Müller sich eingefunden, erschienen auch die Oberhausener Genossen und zwar in einer Anzahl, woran sich die Mitglieder der Düsseldorfer Zählstelle ein leuchtendes Beispiel nehmen können. Hierauf Abmarsch nach dem Kaiserberg, daselbst Besichtigung des sehr schön angelegten Wasserfalls und weiter nach der Mönning. Wenn dieser Ausflug zu einem wirklichen Fest wurde, so gehört der Dank dafür dem von den Oberhausener Genossen gestellten Doppelquartett, welches für die unter Leitung des Gen. Carl Seuther schwungvoll und erft vorgetragenen Lieder stürmischen und wohlverdienten Beifall erntete. Wir rufen den Oberhausener Genossen ein fröhliches Wiedersehen zu.

Bahja. Die am 8. September stattgefundene Zählstellen-Versammlung ehrte nach einem warmen Nachruf das Andenken unseres alten Kassiers Bey, der so viele Jahre der Organisation gedient hat, durch Erheben von den Plätzen, ebenfalls das plötzliche Hinscheiden unseres alten Kämpfers W i l h. L i e b t n e c h t.

Sodann kam das Verhältnis unserer Unternehmer den Arbeitern gegenüber hier am Ort zur Sprache, welche aus oft geringen Ursachen ihre Arbeiter auf Pfahle setzen, ihnen es dann aber unmöglich machen, an Orte wieder Arbeit zu bekommen, da es hier Aus ist, wenn jemand in ein anderes Arbeitsverhältnis treten will resp. muß, von seinem bisherigen Arbeitgeber einen Erlaubnischein beizubringen, ob die andere Firma ihn weiter ausbilden kann und darf. Mißliebigen Arbeitern verweigert man eben einen solchen Erlaubnischein und so sehen sich dieselben unter Umständen mit ihrer Familie genötigt, den Ort zu verlassen. Wie lautete doch jeneß Wort? „Schwerste Strafe demjenigen, der andere an freiwilliger Arbeit hindert“. Bei den Unternehmern heißt es aber, ja, Bauer, daß ist etwas anderes. An den hiesigen Arbeitern muß es liegen, durch einiges, festes Zusammenstehen diese Uebergriffe der Unternehmer zu brechen. Bedauert wurde, daß nach der Mitteilung des Redakteurs in letzter Nummer der „Ameise“ diesmal der internationale Arbeiterkongress in Paris von den deutschen Porzellan- u. Arbeitern nicht besucht wird.

Krummenach bezeichnete in seiner am 5. d. stattgefundenen Zählstellen-Versammlung das Verfahren der General-Versammlung, 10 Mk. Extravergrütung und 6 Mk. Mieten den Vorstandsmitgliedern zu gewähren, als „gehandelt unerhört“ und protestiert ebenfalls dagegen. Beschlossen wurde für die streikenden Berufsgenossen pro Kopf und 14täglich 30 Pf. zu steuern. Den zu ihrer Gründungsfeier von den umliegenden Zählstellen anwesenden Genossen wird dafür der Dank ausgesprochen.

Literarisches.

Großen Nutzen und Vorteile für Jedermann bietet die mehrfach prämierte Zeitschrift für volkshumliche Seilweise und soziale Gesundheitspflege „Die Wohlfahrt“.

Sieben ist Heft 9 der „Wohlfahrt“ mit reichhaltigem nützlichen und belehrendem Inhalte erschienen. Der jährliche Abonnementspreis auf die „Wohlfahrt“ beträgt K 8, — Abonnenten unserer Zeitschrift „Die Ameise“ wird Jahrgang VI der „Wohlfahrt“ anstatt mit K 3, — mit nur K 1,50 berechnet und soweit der Borrath reicht Jahrgang I der „Wohlfahrt“ umsonst gegen Vorkostvergrütung von 30 h beigegeben.

Da die Aufklärung über Gesundheitspflege eine der wichtigsten Pflichten des Menschen bildet, so sollten unsere Abonnenten die günstige Gelegenheit nicht vorbegehen lassen und sich in den Besitz der beiden Jahrgänge der „Wohlfahrt“ setzen. Probe und Werbehefte auch in großer Zahl an Interessenten gratis und franco.

Verausgegeben vom Verbands der Porzellan- u. verwandten Arbeiter. — Verantw. Redaktion: Richard Zahn, Berlin 80, Engeluser 15 II. Druck und Verlag: Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstr. 19.

— „In Freien Stunden“ Illustrierte Romanbibliothek für das arbeitende Volk in Wochenheften à 10 Pfg. Lieferung 34 und 35 sind soeben erschienen und enthalten die Fortsetzung des prächtigen, kulturhistorischen Romans „Der Sohn des Rebellen“ von Viktor Hugo (nach seinem „Lachenden Mann“). Ferner die feinsten Skizzen „Auf Leben und Tod“, „Millionäre durch Spekulation — nicht durch Arbeit“, „Dies und Jenes“ und „Wig und Scherz“.

Jeder Kolporteur, jeder Buchhändler (auch die Post zum Vierteljahrespreis von Mark 1,20, Postzeitungskatalog Nr. 3777) nimmt Bestellungen auf diese 10 Pfg. Hefte an.

Briefkasten.

Schulze-Neuhaldensleben. Die Aufnahme Ihrer „Erwiderung“ mit der angehängten Weisung, dieselbe zu veröffentlichen, „natürlich ohne etwas zu streichen“, lehne ich ab.

Adressen-Nachtrag.

Burgstädt. Revif.: W i l h. Beyer.
Krummenach. Vorf.: Max Bökel, Maler, Nr. 31.
Revif.: Ernst Arnold, Dreher, Nr. 38.

Sterbefall.

Fürstenberg W. Aug. Jürgens, geboren 13. Mai 1857, gestorben 9. September 1900 an chronischem Lungenleiden. Mitglied des Verbandes und Beihilfefonds.
Ehre seinem Andenken!

Versammlungskalender.

Berlin. Vorstandssitzung. Dienstag, 18. September, Abends präzis 8 Uhr im Gewerkschaftshaus.
H i e n. Sonnabend, 22. September im Vereinslokal.
Berlin II. Montag, 24. September, Abends 8 Uhr bei Koll. Verwaltungssitzung.
Gera. Sonntag, 16. September, Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal. Alle Bibliothekbücher mitbringen.
Kronach. Sonnabend, 15. September im Vereinslokal.
M a g d e b u r g - K e u s t a d t. Sonnabend, den 15. Septembei bei Schall, Fabrikenstr. 5-6. Stellungnahme zum Gewerkschaftskartell. Das Erscheinen aller ist notwendig.
M ü n c h e n. Sonnabend, 15. September im Vereinslokal, Restaurant „zur neuen Hauptpost“, Ecke Neu- und Schwantalerstraße.
Oberhausen. Sonnabend, 15. September, Abends 8 Uhr im Vereinslokal bei Kircher.
P l a u e. Sonnabend, 15. September, Abends 8 Uhr im „Gasthaus „Zur Adler“ von A. Schrick.
R a t h e n o w. Sonnabend, 15. September, Abends 8 Uhr bei Kappel.

Anzeigen.



Goldschmiedere

goldhaltige Rappen und Flaschen kauft zu hohen Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung.

Oskar Rottmann, Stadtilm, Thür.

Emil Böhme, Eisenberg S.-A.
Einkaufsgeschäft für Glanzgold
Goldschmiedere und alle goldhaltigen Sachen.
Reelle und pünktliche Bedienung.
Man verlange Prospekt. Aeltost-Geschäft dieser Art.

Bonn-Poppelsdorf. Die Mitglieder werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, bei etwaiger Antrage um Arbeit in der Steingutfabrik Poppelsdorf, sich zuerst bei der Zählstellenverwaltung zu erkundigen.

Buckau. Sonntag, den 16. September

Fuhsparthie nach Burg.

Zurück per Bahn. Abmarsch von der langen Brücke — Friedrichsstadt, früh 7 Uhr. Treffpunkt in Burg bis 3 Uhr Nachmittags in Jesses Lokal.

Berlin II. Sonnabend, den 22. September

Stiftungs-Fest

im großen Saale des „Gewerkschaftshauses“, Engeluser 15. Ernste und heitere Vorträge, Verlosung, Blumenpolonaise und andere Ueberraschungen.

Die Porzellanarbeiter sämtlicher umliegenden Zählstellen werden höflich eingeladen, um auch einmal einige fröhliche Stunden gemeinschaftlich zu erleben. Der schöne Saal ist für 1000 Personen geräumig. Für vorzügliche Speisen und ff. Schulfest ist gesorgt.

Einlaßkarten: Herren 50 Pf., Damen 30 Pf., sind bei allen Verwaltungsmitgliedern, sowie im „Gewerkschaftshaus“ zu haben. Anfang 9 Uhr.

Die Kommission.

Stellungslose Mitglieder haben freien Zutritt. Gräfenhain. Sonntag, den 18. September

Bezirks-Versammlung

und werden die Mitglieder der hiesigen Zählstelle ersucht, sich recht zahlreich daran zu beteiligen. Treffpunkt „Zum Kaiser Friedrich“ um 1 Uhr. Abmarsch 2 Uhr. Die Verwaltung.

Kronach. Sonntag, den 16. September

Fuhsparthie nach Breitenlohe

daselbst Konzert und Gesang. Zusammenkunft Nachmittags 1 Uhr bei Fenzel, Brauerei „zum goldenen Hirsch“. Die Verwaltung.

Ohrdruf. Sonntag, den 16. September von Nachmittags 2 Uhr ab, findet eine

Bezirks-Versammlung

auf Alt's „Felsenkeller“ statt. Die Genossen des 8. Agitationsbezirks werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Vorläufige Tagesordnung: Bericht über die Momentstatistik im Monat Mai.

Alle Zählstellen sind an den Schriftführer Hugo Hildebrandt, Sieber, Reinhardtstr. 14, zu richten.

Regensburg. Unterstützungsanzahlungen werden nur in meiner Wohnung, Klostermeiergasse H 145, von 12-1 Uhr Mittags und Abends nach 6 Uhr, vollzogen. Blösel, Kassirer.

Rehau. Sonntag, den 16. September

Ausflug nach Schönwald.

Abmarsch um 12 1/2 Uhr. Einer regen Beteiligung sieht entgegen. Die Verwaltung.

Stadtilm. Montag, den 17. September, Abends 8 Uhr im Restaurant Gustav Schulze

Oeffentliche Porzellanarbeiter-Versammlung.

Tages-Ordnung: „Der Zusammenschluß der Porzellanarbeiter“. Ref.: Gen. Georg Wolmann, Berlin. Freie Diskussion. Die Zählstellenverwaltung.

Waldenburg. Die Zählstelle widmet unserem früheren Verbandskassirer, Gen. Bey, für seine langjährige aufopfernde Thätigkeit und Pflichttreue in unserem Verbands, ein ehrendes Andenken. Lebt sei ihm die Erde!

Jüngerer Maler

im Schreiben von Schildern u. und Leichten und besseren Dekor's geübt, findet sofort angenehme Stellung. Herren, welche in Privatmalerei gelernt oder gearbeitet, bevorzugen. Gesl. Offerten an R. Lindner, Rathenow, erbeten.

Ein Porzellandreher

verheirathet, welcher seit mehreren Jahren in Isolatoren- und elektrotechnischen Artikeln arbeitet, beste Zeugnisse aufweisen kann, sucht Stellung als Oberdreher. Selbiger ist befähigt, eine Dreherlei vollständig zu leiten, sowie einzurichten. Antritt kann sofort erfolgen. Offerten unter Ch. W. 100 an die Red. d. Bl. erbeten.

Ein jüngerer Porzellan- und Steingutfdreher sucht baldige Stellung, firm in Maschinenarbeit. Offerten unter St. 20 an die Redaktion der „Ameise“

Zwei Maler

werden in Metall- und Lackirwaarenfabrik event. sofort eingestellt. Offerten an Carl Günther, Altona-Littenfen, Al. Lagerstr. 11a.

Maler,

welcher in Blumen und Dekor arbeitet, findet Stellung. Uhl, Maler, Plemsch, Göltenwerth 24 B.